

„Reise nach Verdun“

Erste Reise nach Verdun

Mein Bezug zu Frankreich feierte 2011 sein zwanzigjähriges Jubiläum. Im Juni 1991 reiste ich als junger Unteroffizier der deutschen Luftwaffe nach Frankreich, um an einem Trainingsprogramm der französischen Luftstreitkräfte teilzunehmen. Ein Luftwaffenstützpunkt nahe der Stadt Toul in Lothringen war mein Ziel. Im Zuge dieser Ausbildung hatte ich Gelegenheit, in das ca. 60 Kilometer entfernte Verdun zu fahren und besichtigte dort die Schlachtfelder und Gedenkstätten des ersten Weltkrieges. Der Stadt Verdun selbst blieb ich damals einen Besuch schuldig.

Mein Wissen über die politischen und gesellschaftlichen Spannungen im Europa der damaligen Zeit, welche letztlich zum Ausbruch des ersten Weltkrieges oder des „Grande Guerre“ wie er in Frankreich genannt wird, sowie dessen Verlauf war defacto nahezu null. Ein grenzwertiges Halbwissen, Überbleibsel aus meinem Schulgeschichtsunterricht, war alles, was noch vage in meinem Gedächtnis verweilte.

Mein erster Besuch auf den ehemaligen Schlachtfeldern dem sog. „Champ de Bataille“ sowie der Besuch des Beinhauses von Douaumont „Ossuaire de Douaumont“ beeindruckten mich damals sehr. Meine Bestürzung beim Besuch der Film- und Diashow im „Mémorial de Verdun“ ging noch weit tiefer. Die gezeigten s/w Bilder und Filmsequenzen, alles Zeitdokumente der damaligen Realität, legten auf erschreckendste Weise Zeugnis über die Unglaublichkeit menschlichen Versagens und der absoluten Abwesenheit jeglicher Menschlichkeit ab. Im ersten von Maschinen dominierten Krieg der Menschheitsgeschichte wurde der Mensch der Kriegsmaschinerie untergeordnet, der Mensch selbst wurde zur Maschine. Entmenschlicht und zu reiner Funktionalität abstrahiert. Gefüttert und genährt mit dem ideologischen Zeitgeist der damaligen Epoche. Völkerhass, technisch-wissenschaftliches Überlegenheitsdenken, terretoriale Expansionsphantasien mündeten in blindwütigem Hass der auf den Schlachtfeldern des 1. Weltkrieges seine Entladung fand.

Zutiefst betroffen kehrte ich nach Deutschland zurück. Wie bereits oben erwähnt, war ich 1991 selbst Angehöriger einer militärischen Streitmacht, allerdings in einem gänzlich anderen Kontext der Zeitgeschichte. Schon damals wusste ich, dass ich eines Tages hierher zurückkommen werde, um Verdun nocheinmal zu besuchen und diesmal aus vielfältigeren Blickwinkeln, zu erkunden. Der Knoten zwischen mir und Verdun war geknüpft. In den folgenden Jahren besuchte ich Frankreich noch vielemale. Gleich ob Strassbourg, Paris, Toulouse, Colmar, etc. meine Erinnerungen an Verdun waren stets bei mir. Doch mit dem Lauf der Zeit verblasten meine Empfindungen mehr und mehr...

Im Frühjahr 2008 nahm ich meinen Studiengang in bildender Kunst auf und kam im Zuge des kunsthistorischen Kontextes zum deutschen Expressionismus wieder mit jener Zeitepoche in Kontakt, die mich wieder nach Verdun führen sollte. Erneut nahm ich meinen roten Faden auf machte es zu meiner Aufgabe, der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ nachzuspüren, eigene Fragen zu stellen, meine Antworten darauf zu finden, genau hinzuschauen, zu recherchieren und mit den gewonnenen Erkenntnissen und Eindrücken künstlerisch zu arbeiten...

Zweite Reise nach Verdun

...und so kam es, dass ich im Frühsommer 2010 Verdun zum zweitenmal besuchte. Diesesmal kam ich als Künstler in die kleine Stadt an der Maas und ihrem Umland. Mit einigen Tagen Zeit, meiner Photokamera und offenem Wahrnehmungsvermögen im Gepäck untersuchte ich Verdun ein zweites mal und nahm erstaunliches wahr.

Das schöne Maastal, die kleine Stadt Verdun mit ihrem Hafenkai und den dort festgemachten Hausbooten, die sanften Hügel des Umlandes mit saftig grünen Wiesen und gelben Rapsfeldern verwöhnten meinen Blick. Ich traf auf viele freundliche und offene Menschen. Menschen, die mir beispielsweise auch noch ein drittes und viertes mal freundlich zugrüssten, als ich die „Voie Sacree“ die Strasse von Bar le Duc nach Verdun, nach dem besonderen Ausblick über die Landschaft suchend entlangfuhr. Ich verweilte auf den Wiesen am Maasufer unter knorrigen alten Weidebäumen inmitten der Stadt und fand Entspannung und Wohlbefinden.

Friedlich wirkte die einst so geschundene Landschaft auf mich. Äusserlich voller Leben und einladend verbirgt die Erde hier ihr schreckliches Vermächtnis und mit stoischer Geduld überwucherte die Natur alles und nahm lautlos ihr Refugium wieder in Besitz. Nur an den Stellen wo der Mensch seine Denkmäler errichtet hatte, blieb die grausame Vergangenheit sichtbar. Ambivalente Gefühle erfüllten mich. Dort wo einst Hass, Leid und Tod zuhause waren darf wieder Lebendigkeit und Freude sein.

Dritte Reise nach Verdun

Die Quelle

Zuhause angekommen, setzte ich meine Recherche zu den Geschehnissen des 1. Weltkrieges fort. Anders als vor zwanzig Jahren kann ich heute die Vielfältigkeit des Internets bei meinen Rechercharbeiten nutzen. Nachdem ich unzählige Berichte und Bilder der Schlachtfelder, der gefallenen Soldaten, der Schützengräber, etc. gesichtet hatte, fand ich ein einzigartiges Bild. Ich hatte das Echo zu meinen ambivalenten Gefühlen der zweiten Reise nach Verdun gefunden. Leider ist es mir bis heute nicht gelungen, die Authentizität sowie den wahren Ursprung dieses Bildes in Erfahrung zu bringen.



Drei deutsche Soldaten retten einen französischen Soldaten vor dem Versinken im Schlamm. Eine Art den Tod zu finden, dem tausende von Soldaten in den wassergefüllten Granattrichtern an der Front zum Opfer gefallen sind. Diese menschliche Geste des Rettungsaktes wirkt im Kontext zur Unmenschlichkeit der Umgebung surreal auf mich und wird zugleich zu meinem Hoffnungsträger. Der Mensch als funktionelles Rädchen der Kriegsmaschine verweigert den Dienst. Der Hass auf den vermeintlichen Feind wirkt nicht mehr. Das Bedürfnis ein anderes Menschenleben, gleich welcher Nationalität, zu retten, steht im Vordergrund. Hier wird nicht ein Menschenleben gerettet, hier retten sich viere. Ich hatte meinen Kontrapunkt gefunden.

Höchstinteressiert setzte ich mich mit dieser Aufnahme auseinander und nahm daran teil. Ich versuchte selbst ein Teil davon zu werden, die fünfte Person im Bild, der Photograph, die Kamera.

Eine eigenartige Kamera. Eine Kamera, die das zum Bild werden lässt, was nur ich sehen kann. Zum dritten mal machte ich mich auf den Weg nach Verdun. Meine Reisemittel war meine Vorstellungskraft, meine wechselnde eigene Befindlichkeit, meine Farben, Pinsel und Malgrund.

Trotz meiner intensiven Arbeit mit dieser Aufnahme hinterlässt dieses Photo bei mir viele offene Fragen:

Ist dieses Bild echt?

Ist die dargestellte Szene gestellt?

Entstand das Bild zu Propagandazwecken?

War diese Rettung eine spontane und selbstlose Aktion?

Gab es einen niederen Grund dafür, diesen Menschen zu retten?

Was passierte mit dem französischen Soldaten nach seiner Rettung?

Haben die abgebildeten Menschen den Krieg überlebt?

Wieviele der abgebildeten Menschen haben den Krieg überlebt?

Annäherung an die Quelle

Annäherung

Rückblick

Frankreich und Deutschland ist für mich wie ein altes Ehepaar das seine Geschichte lebt. Zwei verschiedene Persönlichkeiten die sich berühren, sich lieben, sich aber auch hassen können, sich verletzen, sich bekriegen und bekämpfen, sich wieder versöhnen, kooperieren, lernen sich einander ein Stück weit mehr zu vertrauen und letztlich erkennen, dass man einander braucht, um gemeinsam mehr zu erreichen und das Europa von heute entscheidend mitzugestalten.

Mit meinen Bildern „Reise nach Verdun“ möchte ich all den Menschen Mut und Hoffnung machen, die in ihrer Vergangenheit ihr eigenes „Verdun“ erlebt haben. Dort wo einst Hass, Leid und Tod war oder immer noch ist, darf auch wieder Liebe, Lebendigkeit und Freude sein.